

Am 5. Dezember hat Benjamin Suter aus einem vollen Körbli für uns als EGW Gondiswil einen Vers gezogen, der uns im neuen Jahr 2022 begleiten soll.

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Joh.10,11

Das ist ein sehr bekannter und vertrauter Bibelvers. Das Bild des guten Hirten begleitet vermutlich die meisten von uns, seit wir uns erinnern können.

Ich habe in der Sonntagsschule gesungen: «Weil ich Jesu Schäflein bin». Später, mit meinen Kindern, war das Lied «S Schöfli, s chline Schöfli» ein Hit. Und mittlerweile gibt es schon wieder viele neue Kinderlieder und Bilderbücher über den guten Hirten.

So ganz tief verankerte Bilder sind ein Schatz und zugleich auch eine Herausforderung. Was wir schon als Kind gelernt haben, begleitet uns ein Leben lang, und wird auch noch da sein, wenn uns mal im Alter das Gedächtnis im Stich lässt. So erlebe ich es immer wieder, dass Menschen, die sich an Vieles nicht mehr erinnern können, beim Vorlesen des 23. Psalms plötzlich mit einstimmen: **Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln...** Geistliche Schätze, die uns niemand nehmen kann.

Auf der anderen Seite schalten wir bei allzu Bekanntem und Vertrautem manchmal zu schnell in den Modus: Kennen wir! Wissen wir! Haben wir verstanden! Ein schöner Jahresvers! Danke Herr! - Und wir gehen zur Tagesordnung.

Deshalb lade ich euch ein, dass wir uns unseren Vers heute so zusagen lassen, als würden wir dieses Wort zum allerersten Mal hören.

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Christus spricht! Das ist die Einleitung zu unserem Vers. **Jesus spricht. Er spricht zu uns. Zu uns als EGW Gondiswil.** Was bedeutet das?

Es bedeutet als Erstes: Jesus **sieht uns**. Denn angesprochen sein, heisst wahrgenommen werden! Vielleicht ist es euch auch schon passiert, dass ihr jemandem begegnet seid, den ihr kennt, - vielleicht beim Einkaufen -, und diese Person hat euch nicht gegrüsst, nicht angesprochen. Da hat man sofort das Gefühl: Etwas stimmt nicht. Was hat denn der oder die gegen mich, dass sie nichts zu mir sagt?

Jesus überschaut und nicht. Er spricht uns an. Er nimmt uns wahr. Am Anfang dieses neuen Jahres sieht er unsere Freuden und Sorgen, unsere Hoffnungen und Ängste.

Christus spricht! - das bedeutet noch mehr: Auf dieser Welt wird unglaublich viel gesprochen. Gescheites und weniger gescheites. Und unter dem Strich bleibt es leider viel zu oft bei schönen Worten. **Aber bei Gott ist es anders. Bei Gott werden Worte Wirklichkeit.**

Wenn Gott spricht, passiert etwas. Es wird etwas. Das fängt an beim Schöpfungsbericht: *Gott sprach, es werde Licht und es wurde Licht!* (Gen. 1,3ff)

Darum, wenn Jesus uns heute zuspricht, dass er unser guter Hirte ist, und wenn wir das ernstnehmen und annehmen, wird sich unsere Erwartungshaltung auf das neue Jahr verändern. Uns leitet nicht die Angst, sondern der gute Hirte. Bei ihm sind wir sicher, komme was wolle.

Christus spricht! Das bedeutet auch: **Das erste Wort des Jahres gehört nicht uns, sondern Jesus Christus.**

Und sein Wort am Anfang dieses Jahres ist keine klassische Neujahrsrede. Kein Motivationsvortrag. Jesus deckt uns nicht mit einer Jahresvision oder mit Jahreszielen ein.

Er macht auch keinen Ausblick. Er sagt uns nicht, was wir anpacken sollen oder was wir lernen müssen.

Er erinnert uns nicht mal an die Verheissungen der Bibel, sondern **Jesus sagt uns am Anfang dieses Jahres schlicht und einfach, wer ER ist! Wer ER für uns ist:**

Ich bin der gute Hirte! Und er definiert auch gleich, was das «gut» ausmacht, was ihn von allen anderen Hirten unterscheidet: **Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.** Hier klingt der Karfreitag an. Jesus ist der Hirte, der alles, der sich selber geopfert hat, damit wir leben können. Er ist der gute Hirte, der lieber selber stirbt, als dass seine Schafe Schaden erleiden! So wichtig sind wir ihm! So lieb hat er uns!

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. → Das erste Wort dieses Jahres gehört nicht unseren Sorgen und Ängsten. Auch nicht unseren Träumen und Zielen. Das erste Wort des Jahres gehört Jesus. Und das Wichtigste, das wir am Anfang dieses Jahres von Jesus wissen müssen, ist nicht, wie es genau weitergeht, und was uns alles wartet, sondern **wer Jesus ist! Wie ER zu uns steht! Was ER für uns einsetzt hat! Und was das für uns bedeutet, für unsere Gegenwart und für unsere Zukunft.** Wenn wir verstehen, wer Jesus ist, wer er wirklich ist; und wenn uns das vom Kopf ins Herz rutscht, und anfängt unser Denken und Handeln zu prägen, dann können wir getrost, hoffnungsvoll und zuversichtlich ins neue Jahr gehen.

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Dazu drei Gedanken:

1. Jesus ist **der** gute Hirte

Dass Jesus von sich sagt: «Ich bin **der** gute Hirte», ist eine unglaubliche Provokation. Damals vor 2000 Jahren genauso wie heute. Schaut, wenn Jesus gesagt hätte: «Ich bin **ein** guter Hirte», hätte es keinen Aufruhr gegeben. Als **ein** guter Hirte hätte sich Jesus eingereiht in eine Reihe von geistlichen Leitern, Rabbis und Gesetzeslehrern. Aber als Jesus sagte: «Ich bin **der** gute Hirte!»- haben jüdischen Gesetzeslehrer rot gesehen. Vermutlich haben sie sofort an die Prophetie aus Hesekeil 34 gedacht. Dort geht Gott mit den Hirten Israels (also ihnen) aufs Schärfste ins Gericht. Durch den Propheten lässt Gott ausrichten, der Tag werde kommen, wo ER den Hirten Israels ihr Hirtenamt wegnehmen, und selber Hirte sein werde: **Ich selbst werde meine Schafe weiden!**

Und nun kommt dieser Jesus, der von sich behauptet, er sei Gottes Sohn, und sagt: «**Ich bin es!** Ich bin **der** gute Hirte!» Für die religiöse Elite seiner Zeit war das nicht nur eine persönliche Demütigung, sondern vor allem eine Gotteslästerung! Und auf Gotteslästerung stand die Todesstrafe!

Heute ist der Anspruch Jesu «Ich bin **der** gute Hirte», (den er selber übrigens ganz eng koppelt mit einem zweiten Anspruch nur zwei Verse vorher: »Ich bin die Tür«→Joh.10,9), zwar nicht mehr eine Gotteslästerung, dafür aber ein **Frontalangriff auf das Wahrheitsverständnis und den Individualismus und Pluralismus unserer Zeit.** Und die Reaktionen sind dieselben wie damals: Wut, Abwehr, Widerstand.

Und weil Kirche ja nicht von gestern sein will, sind wir in Gefahr, uns diesem Anspruch von Toleranz anzupassen. Damit man ja niemandem auf die Zehen steht, spricht man lieber von Jesus nur noch im Zusammenhang mit seiner tollen Ethik, seiner Barmherzigkeit und sein Einsatz für die Schwachen. Jesus ist ein Vorbild, aber kein Erlöser und schon gar kein Richter mehr.

Und dann ist Weihnachten einfach noch ein Fest der Liebe und des Lichts.

Oder des Aufbruchs, wie es eine reformierte Pfarrerin in einem Interview in der BZ vom 24. Dezember sagt¹: → *An Weihnachten geht es um Menschen und nicht um die Geburt eines Gottes. Es geht um ein Fest des Neubeginns, des Aufbruchs. Das kann man mit einem Kind in der Krippe feiern.*

Es ist zum Heulen! So kraftlos, so belanglos und so leer wird die Botschaft der Kirche, wenn wir den Anspruch von Jesus, der Hirte und die Tür zu Gott zu sein, ignorieren! Lasst uns deshalb auch im neuen Jahr daran festhalten und bekennen, dass Jesus nicht einfach ein, sondern **der** gute Hirte ist! Auch wenn wir damit auf Widerstand stossen.

2. Jesus ist **mein** guter Hirte

Als EGW haben wir unser Wurzeln in der Reformation (16. Jhd), im Pietismus (Ende 17. bis Anfang 19. Jhd.) und in der Heiligungsbewegung (um Jahrhundertwende 19.-20. Jhd.). Von dort kommt die Betonung einer **ganz persönlichen Beziehung** mit dem guten Hirten, meist auch im Zusammenhang mit einer bewussten Lebensübergabe. Diese ganz persönliche Frömmigkeit hat auch ihre Gefährdungen. Sie kann allzu individualistisch werden. Auch allzu abgeschottet. «Ich und mein Jesus» kann dazu führen, dass man sich aus der Verantwortung des konkreten Anpackens in dieser Welt hinausnimmt (Kritik von Bonhoeffer am Pietismus). Doch allen Gefährdungen zum Trotz, - die rettende und heilende Botschaft des Neuen Testaments sagt ganz klar: **Als der gute Hirte kommt Jesus uns nahe. Das einzelne Schäfchen ist dem Hirten so wichtig, dass er die Herde stehen lässt, um das verirrte Schaf zu suchen.**

Von Martin Buber stammt der Begriff der (unpersönlichen, distanzierten) «ICH-ES-Beziehung» im Unterschied zu einer (persönlichen, nahen) «ICH-DU-Beziehung». Durch seine Menschwerdung, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung hat Jesus die Türe zu einer ICH-DU-Beziehung weit geöffnet. Was tun wir damit?

Vielleicht denkst du jetzt: «Ich habe mich mal bekehrt. Diese Frage habe ich geklärt». Aber ist deine Jesusbeziehung wirklich lebendig? Bist du in deinem Alltag so unterwegs, dass du sagen kannst: «Jesus ist nicht nur der gute Hirte, er ist auch mein guter Hirte!» Der Anfang eines neuen Jahres ist **ein guter Zeitpunkt, um Entscheidungen festzumachen.**

Zum Beispiel die Entscheidung: Ich gönne mir den Luxus, mir jeden Tag einen Moment zu reservieren, um bei meinem guten Hirten zu sein, mit ihm zu reden, auf ihn zu hören, um mir von ihm schenken zu lassen, was ich brauche: Das tägliche Brot für meine Seele, Hoffnung, Kraft, Geduld, Ausdauer, Freude, - was auch immer du nötig hast.

Mir ist sehr bewusst, dass euer Alltag zum Teil extrem voll ist, und ihr euch ruhige Momente «erstehlen» müsst. Und doch, -für das, was uns wirklich wichtig ist, finden wir immer irgendwie Zeit, auch wenn es nicht viel ist. Unser Jahresvers ist die Einladung, uns von einer Ich-Es-Beziehung bewusst auf eine Ich -Du-Beziehung mit dem guten Hirten einzulassen.

3. Jesus ist **unser** guter Hirte

Jesus nimmt für sich in Anspruch, Hirte der ganzen, weltweiten Gemeinde zu sein. Nur fünf Verse nach unserem Jahresvers sagt er: *Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Pferch sind; auch die muss ich leiten, und sie werden auf meine Stimme hören. Und sie werden eine Herde werden mit einem Hirten (Joh. 10. 16).*

Eine Herde, ein Hirte!

In Zeiten der Zersplitterung und der Coronagräben ist das ein unglaublich gewichtiges Wort, und eine ernste Anfrage an uns Christen.

¹ <https://www.bernerzeitung.ch/mit-jedem-mensch-kann-jeden-tag-etwas-neues-beginnen>

Schaut, man kann nicht ein Schaf des guten Hirten sein, ohne dadurch automatisch Teil der Herde zu werden. Und in jeder Herde hat es Schafe, die anders ticken, anders denken, anders glauben.

Manchmal ist das Einzige, was uns verbindet, die Tatsache, dass wir den gleichen Hirten haben. Aber weil genau das das Wesentliche ist, genügt es auch, um zusammenzubleiben.

Und genau hier müssen wir wach bleiben. Denn, wenn sich eine Herde zersplittert, wird es gefährlich. Dann sind die einzelnen Schafe leichte Beute. Dann hat der «Wolf», der «reissen und versprengen» will, ein leichtes Spiel → Joh. 10.12!

Das Dämonische an Corona ist nicht die Impffrage oder das Zertifikat. Dämonisch an Corona ist vielmehr, dass es dem Teufel gelingt, die Pandemie zu nutzen, um uns zu «reissen und zu versprengen».

Umso deutlicher müssen wir am Anfang dieses neuen Jahres hören, wer Jesus ist: Er nicht einfach einer von vielen, er ist der gute Hirte! Er ist uns nahe. Er ist mein guter Hirte!

Und als unser guter Hirte hält er uns als Gemeinschaft zusammen, allen Versuchen des Teufels, uns auseinanderzubringen zum Trotz!

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Amen